

**Zeitschrift:** Animato  
**Herausgeber:** Verband Musikschulen Schweiz  
**Band:** 13 (1989)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Leser schreiben

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## leser schreiben

## Elektronische Instrumente an Musikschulen

Zum Grundsatzreferat von Urs Loeffel (Animato 89/1)

Bei der Lektüre ist mir bald aufgefallen, dass der Referent nicht blos eine Übersicht über die heute gebräuchlichen elektronischen Instrumente präsentiert. Vielmehr erkennt man, dass er sich eingehend in die Materie eingearbeitet hat und schon über ein beträchtliches Wissen verfügt, das er als Musikpädagoge engagiert zu vertreten weiß. Als klassisch ausgebildeter Saxophonist, mich quasi im Grenzbereich zwischen E- und U-Musik befindend, weiß ich, wovon er redet.

Eigentlich möchte ich mich nur zum zweiten Teil seines Referates äußern – der Beurteilung der einzelnen Instrumentengruppen – und noch einen Aspekt herausgreifen, der nach meiner Meinung eine stärkere Hervorhebung verdient hätte.

– Dem ersten gibt es, außer dass ich Urs Loeffels Meinung weitgehend teile, nichts beizufügen.

– Zum zweiten. Ein Aspekt, den ich gerne stärker betont sähe, ist im besonderen: Wie lassen sich elektronische Instrumente mit herkömmlichen in Ensembles verbinden? Keine Frage, dass der Synthesizer und E-Pianos wegen ihren Klang- bzw. Transportmöglichkeiten in Small- und Big Bands, wie man sie in einzelnen Musikschu-

len schon antrifft, hochwillkommen sind. Aber welches Instrument setzt ich neben einen Musikautomaten wie die Elektro-Orgel?

In den letzten Jahren wurde an vielen Musikschulen neben dem Einzelunterricht das Spielen in Ensembles zur musikpädagogischen Zielvorstellung erhoben. Wo bleibt da ein Platz für die Elektro-Orgel?

Olivier Jaquier

Zum Grundsatzreferat über elektronische Tasteninstrumente von Urs Loeffel drängen sich mir einige Bemerkungen auf:

1. Das Problem «Energiefresser» darf nicht derart verniedlicht werden, wie Urs Loeffel dies tut. Die Anschaffung zahlreicher elektrisch betriebener Musikinstrumente in den nächsten Jahren, ausgelöst durch ihre «Anerkennung» an den Musikschulen, wird zwangsläufig zu einer Steigerung des Stromverbrauchs führen. Der Referent vollführt einen «geistigen Kurzschluss», wenn er den bereits vorhandenen Verbrauch (z.B. abendliche Proben) zur Rechtfertigung des neu hinzukommenden heranzieht!

2. Stilistische Vielseitigkeit: Das herkömmliche Instrumentarium zeichnet sich durch

große Vielseitigkeit aus. So kann z.B. auf einem Klavier ein riesiges musikalisches Spektrum adäquat zum Klingen gebracht werden, welches ungefähr von J.S. Bach bis zur Pop- und Rockmusik unserer Tage reicht. Die E-Instrumente sind da unbestreitbar eindimensionaler. Was das mit sich bringen kann, will ich im folgenden erläutern.

Ich habe recht viele Schülerinnen und Schüler, denen es nicht im Traum in den Sinn käme, sich ein klassisches Stück anzuhören. Aber für die Klavierstunde über sie mit offensichtlichem Vergnügen Werke von Mozart, Chopin, Hindemith u.a. Sie haben also die Möglichkeit, auf ihrem Instrument in fruchtbaren Kontakt mit Stilrichtungen zu treten, die ihnen sonst verschlossen blieben. Bei einem damals schon vorhandenen entsprechenden Angebot an unserer Schule hätten wohl nicht wenige von ihnen ein elektronisches Instrument erlernt und wären jetzt stilistisch auf einen ungleich schmaleren Bereich festgelegt, der ihnen überdies ohnehin schon geläufig ist.

3. Musikerziehung mit ausschließlich synthetischen Klängen? Wir müssen uns ernsthaft fragen, ob es für uns verantwortbar ist, zukünftig Jugendliche während der ganzen Dauer des Unterrichts nur synthetische Klänge erzeugen zu lassen. Dies könnte eine Verformung der Ästhetik mit sich bringen, oder zumindest beraubt es uns der Möglichkeit, korrigierend auf bereits eingetretene Verformungen einzuwirken. Man kommt mir jetzt nicht mit dem Argument, herkömmliche Kla-

viere seien oft auch keine klanglichen Wunder und nicht selten verstimmt. Das grundsätzlich Fragwürdige am Neuen darf nicht damit gerechtfertigt werden, dass das Gewohnte auch nicht durchwegs genügt.

4. Die Linke weiß nicht, was die Rechte tut: Im Kanton Baselland, wo ich arbeite, steht die Einführung des Unterrichts auf der elektronischen Orgel im Vordergrund. An einigen Musikschulen ist sie bereits Tatsache, die meisten anderen werden bald nachziehen. Andererseits ist im Referat von Herrn Loeffel nachzulesen, dieses Instrument sei kategorisch abzulehnen. Wir müssen uns dringend einigen, sonst verlieren wir jede Glaubwürdigkeit.

Von den besprochenen Instrumenten halte ich den Synthesizer für das eindeutig interessanteste. Ich könnte mir z.B. vorstellen, dass man für die entsprechend motivierten Klavierschüler nach mehreren Jahren Unterricht die Möglichkeit bereithält, sich damit vertraut zu machen. Die Musikerziehung vom Beginn weg ausschließlich auf ein Instrument wie E-Orgel abzustützen, halte ich hingegen für äußerst problematisch.

Wir müssen jetzt den Mut aufbringen, angesichts einer Herausforderung unseren Qualitätsansprüchen treu zu bleiben. Die Angst, vielleicht zu wenig modern zu sein, ist ein schlechter Ratgeber. Ich bin überzeugt, dass ein Großteil der Bevölkerung Verständnis dafür aufbringt, wenn wir nicht auf alles einsteigen, was die mächtige Elektronikindustrie auf den Markt wirft.

Felix Buchmann, Klavierlehrer

## «König Johann und die blauen Hühner

Uraufführung eines Kindermusicals zum Jubiläum 25 Jahre Jugendmusikschule Muttenz

Mit der Uraufführung des Kindermusicals «König Johann und die blauen Hühner» feierte die Jugendmusikschule Muttenz am 22. April 1989 ihr 25jähriges Bestehen. Getragen vom Gedanken, im Jubiläum das besonders zum Ausdruck bringen zu wollen, wofür Lehrkräfte und Schüler «täglich üben und oft auch leiden» (Programmheft), wurde bei Paul Steinmann (Autor und Mitglied der Theatergruppe «M.A.R.I.A.» sowie Gestalter von



Kindersendungen für TV DRS) ein Libretto und, nach einem Konzeptwettbewerb, bei Peter Rüegger (Luzern) die Musik in Auftrag gegeben. Ueber 150 Schüler, Lehrkräfte und Freunde der Jugendmusikschule trugen zum erfreulichen Gelingen des grossen Unternehmens bei. Alle möglichen Instrumente – Streicher, Holz- und Blechbläser, Akkordeon, Blockflöten, Klavier, Cembalo, Harfe und Schlagwerk – bekamen einen Part im Orchester. Auf der Bühne wirkten zwei Kinderchöre und drei Grundschulklassen mit. Mit den Schülern engagierte sich auch das Lehrerkollegium in allen denkbaren Sparten: in der Organisation, als Kostümbildner, in der Korreption, in Choreographie, als Techniker... oder gar mit einer Rolle auf der Bühne. Beat Raflaub, Leiter der JMS Muttenz, konnte als Dirigent des Musicals auf zahlreiche Helferinnen und Helfer zählen. So wurden in Zusammenarbeit mit der Volksschule unter der Führung des Zeichenlehrers und Make-up-Artisten Beat Frutiger Bühnenbild und Masken hergestellt. Der Primarlehrer Danny Wehrmüller profilierte sich als begabter Regisseur.

Die Aufführung lebte sichtlich vom enormen Engagement aller Beteiligten. Offenbar bereitete das Kindermusical nicht nur dem Publikum, sondern auch den Sängern und Instrumentalisten Spass. Der berühmte Funke sprang wieder einmal von der Bühne in den voll besetzten Saal, und zwei Stunden waren schnell vorbei. Das grosse Orchester ging konzentriert auf die Wünsche des Dirigenten ein.

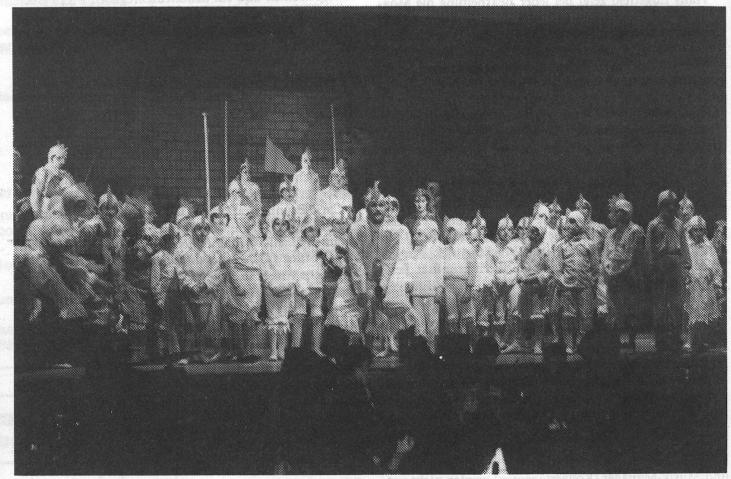
und zeigte bemerkenswerte Spielkultur. Der Chor sang erfrischend gelöst und bewegte sich sicher auf der Bühne. Unter den charakteristisch gut besetzten Rollen waren viele, die erwähnt zu werden verdienten. Hier ist vor allem Mathis Reichel in der Hauptrolle zu nennen. Er verlieh dem König Johann gewinnende Ausstrahlung.

Das Spiel im Hühnerhof von König Johann ist eine gelungene und originelle Parabel. In der abgeschlossenen Welt des Hühnerhofes herrschen Mechanismen, Hierarchien, Hackordnungen, Abhängigkeiten, Rituale und Beziehungen wie in der grossen weiten Welt. Zentral ist das Geschäft mit Angst und Unwissenheit. Das Geschehen auf der Bühne lässt sich unschwer in die Realität übertragen und spricht Kinder, Jugendliche und Erwachsene an. Auch die Musik ist adäquat gesetzt und bringt naheliegende Beziehungen zur Textvor-



lage, wie «Hühner-Leiter» als strukturierte Tonleitern und Modi verschiedener Art, als gestaltende kompositorische Elemente ein. Auch formal scheinbar mir die Musik der Textvorlage gut angepasst. Vielfalt ist in diesem Bereich Devise: nach einer «klassischen» Ouvertüre sind Anklänge an die verschiedensten Stilbereiche zu hören. Vom einfachen Lied, einem pathetischen Huldigungsmarsch, aleatorischen oder dodekaphonischen Momenten bis zu Tango, Blues und Rock'n'Roll reicht die Spannweite.

Ob mit «König Johann und die blauen Hühner» Musikgeschichte im Bereich Kinder-



musical geschrieben wurde? – Auf jeden Fall verdient das gelungene Werk auch andernorts aufgeführt zu werden. Es braucht übrigens nicht unbedingt 150 Ausführende; auch mit einer kleineren Besetzung ist eine Aufführung gut möglich. Interessenten können sich für weitere Auskünfte an die JMS Muttenz wenden.

Vier erfolgreiche und ausverkaufte Vorstellungen fanden ein begeistertes Publikum. An dieser Stelle herzliche Gratulation zum Jubiläum und Kompliment für die vergnügliche Vorstellung!

RH

Otto Rindlisbacher

8055 Zürich, Friesenbergstrasse 240  
Telefon 01 / 462 49 76

Der natürliche Weg zur Jazz Improvisation  
Die ideale Ergänzung im Instrumentalunterricht  
Eine grosse Vielfalt an repräsentativen Jazzthemen  
Noten geeignet für alle Melodie-Instrumente  
Kassetten mit Begleitung (Piano, Bass, Git. Schlagz.)  
Improvisationsideen zum Nachspielen und Mitspielen

Schicken Sie mir Unterlagen zu JAZZ INSPIRATION  
INNOVATIVE MUSIC  
Postfach  
CH-5200 Brugg